



**MAX
OBAN**



**TÖDLICHER
HERBST**

**EIN KRIMI AUS
SÜDTIROL**



atb



**MAX
OBAN**

TÖDLICHER HERBST

**EIN KRIMI AUS
SÜDTIROL**

atb

Über das Buch

Detektiv Tiberio Tanner weiß das Leben zu nehmen – er liebt Wein, gutes Essen, und seine Partnerin Paula. Als eine Freundin Paulas ihn beauftragt, den Mord an ihrer Mutter aufzuklären, kann er nicht Nein sagen, obschon der Fall aussichtslos erscheint, da er bereits ein Jahr zurückliegt. Hedwig Pammer war eine beliebte Hebamme, die an einer Privatklinik beschäftigt war. Die Polizei konnte aber weder ein Motiv für den Mord finden, geschweige denn einen Täter. Tanner lässt sich in die Klinik einweisen und ermittelt undercover. Kaum hatte er erste Recherchen angestellt, wird der nicht sonderlich beliebte Chefarzt der Privatklinik ermordet – genau ein Jahr nach dem Mord an Hedwig Pammer. Für Tanner steht fest, dass beide Morde zusammenhängen. Er ahnt jedoch nicht, dass der Täter noch weitere Opfer im Visier hat.

Über Max Oban

Max Oban, geboren in Oberösterreich, studierte in Wien und Karlsruhe. Er schlug eine Karriere als Manager ein,

arbeitete für einen internationalen Konzern in Deutschland, den USA und Teheran, bevor er sich seiner Tätigkeit als Schriftsteller widmete. Max Oban ist erfolgreicher Autor zahlreicher Romane, unter anderem der Paul-Peck-Krimireihe. Er lebt in Salzburg und in der Wachau.

Als Aufbau Taschenbuch erschien von ihm bisher ein Roman mit Tiberio Tanner: „Blutroter Wein“.

ABONNIEREN SIE DEN NEWSLETTER DER AUFBAU VERLAGE

Einmal im Monat informieren wir Sie über

- die besten Neuerscheinungen aus unserem vielfältigen Programm
- Lesungen und Veranstaltungen rund um unsere Bücher
- Neuigkeiten über unsere Autoren
- Videos, Lese- und Hörproben
- attraktive Gewinnspiele, Aktionen und vieles mehr

Folgen Sie uns auf Facebook, um stets aktuelle Informationen über uns und unsere Autoren zu erhalten:

<https://www.facebook.com/aufbau.verlag>

Registrieren Sie sich jetzt unter:
<http://www.aufbau-verlage.de/newsletter>

Unter allen Neu-Anmeldungen verlosen wir
jeden Monat ein Novitäten-Buchpaket!

Max Oban

Tödlicher Herbst

Ein Krimi aus Südtirol

 aufbau digital

Inhaltsverzeichnis

Titelinformationen

Informationen zum Buch

Newsletter

Motto

Personen

Eins

Zwei

Drei

Vier

Fünf

Sechs

Sieben

Acht

Neun

Zehn

Elf

Zwölf

Dreizehn

Vierzehn

Fünfzehn

Sechzehn

Siebzehn

Achtzehn

Neunzehn

Zwanzig

Einundzwanzig

Zweiundzwanzig

Dreiundzwanzig

Vierundzwanzig

Fünfundzwanzig

Sechsendzwanzig

Siebenundzwanzig

Achtundzwanzig

Neunundzwanzig

Dreißig

Glossar Südtirolerisch - Deutsch

Impressum

Wer von diesem Kriminalroman begeistert ist, liest auch ...

*„Wir leben nicht, um zu essen, sondern wir essen,
um zu leben.“*

SOKRATES

*

*„Ein Philosoph gibt einem anderen Speisen und
Getränke, aber nicht, um ihn zu sättigen, sondern um
seinen Geschmack zu ändern.“*

LUDWIG WITTGENSTEIN

*

*„Das Leben ist viel zu kurz, um schlechte Weine
zu trinken.“*

TIBERIO TANNER

Personen

Bertolotti, Pietro, 20, Student an der Uni Bozen

Bertolotti, Rebecca, 22, Schwester Pietros

Brugger, Marian und Regina, Nachbarn Ursulas und
Inhaber des Geschäfts ANTIQUARIATO & TRÖDEL in
Meran

Carluccia, Gerlinde, Tochter der Hebamme Hedwig
Pammer

Chessler, Maurizio, 63, Freund Tiberios und ehemaliger
Commissario Capo in der Questura Bozen

De Santis, Nero, Nachfolger Maurizios als Commissario
Capo bei der Polizia Stato Bozen

Drackoner, Carlo, Dott. MBA, Chef der
Krankenversicherung Assicurazione Sanitaria Fidatezza
S.p.A

Klammer, Ursula, Krankenschwester in der Klinik St.
Gertraud

Kogler, Henrico, Kellermeister im Weingut des Barons
von Murach

Kogler, Susanne, Gattin Henricos und Hausdame bei
Baron von Murach

Kurz, Dr. Bruno, 58, Inhaber und Chefarzt der
Privatklinik Santa Gertrude im Ultental

Kurz, Marietta, 43, aufgedonnerte und stets chic
gekleidete Gattin Brunos

Kurz, Luisa, 17, Tochter Mariettas

Matteiner, Dr. Erich, Anästhesist mit trauriger
Vergangenheit

Matteiner, Corinna, Gattin Erichs.

Matteiner, Martin, 20, Sohn von Corinna und Erich.

Murach, Baron Filippo von, adeliger und renommiertes
Weingutsbesitzer im Meraner Land

Pammer, Hedwig, tüchtige und tote Hebamme

Pammer, Franz und Ines, Witwer Hedwigs und seine neue
Ehefrau

Paula, 46, Apothekerin, verständnisvolle, hübsche und
freche Partnerin Tanners

Podestà, Franz, Dr., Prokurist bei der Banca Nazionale
del Lavoro in Bozen

Rosenfeld, Hera, Dr., provisorische Chefin der Kurklinik
Bruneck

Sartori, Peter, Lebensgefährte Ursulas

Schluzzer, Paulas Cousin und Tanners Famulus

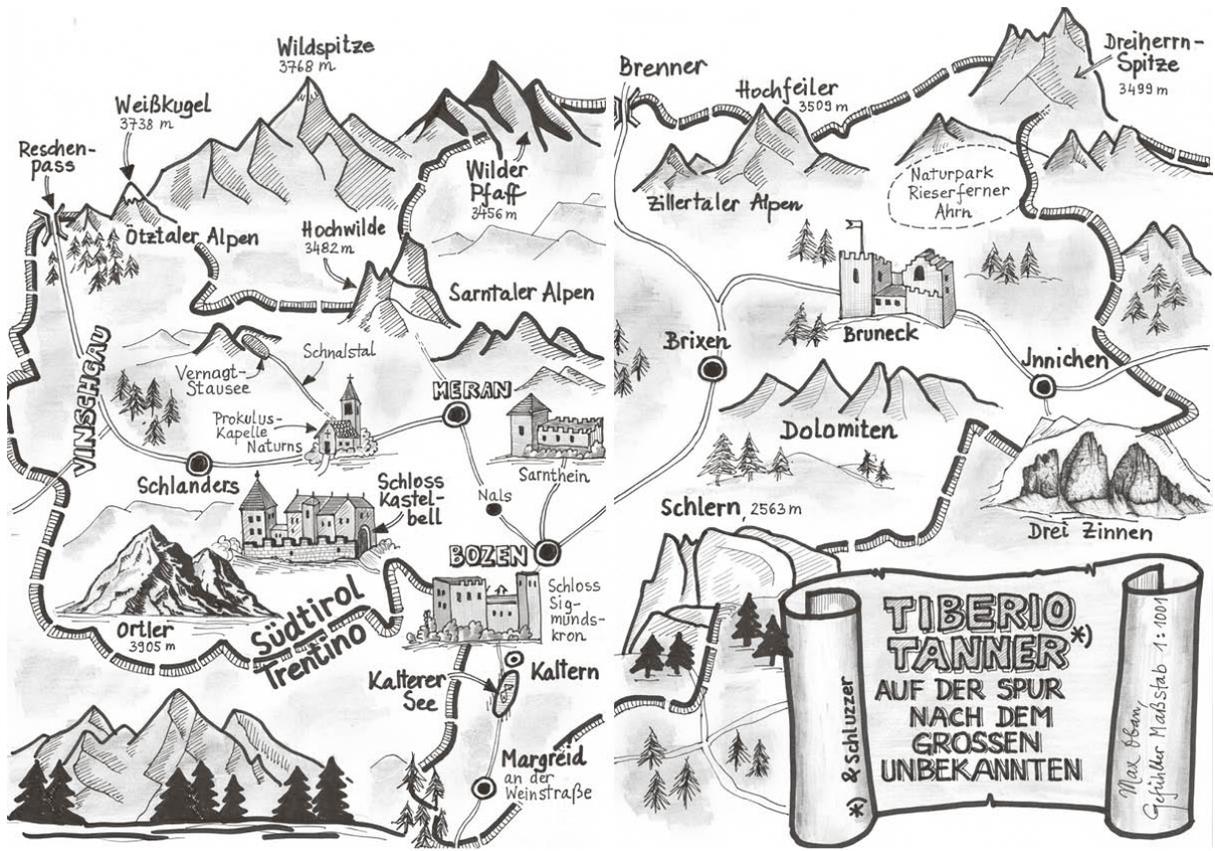
Schneidig, Rose-Marie, Dr., Ärztin und Jugendfreundin
Tanners

Staudinger, Alois, pensionierter Polizist

Tappeiner, Stefano, Finanzchef der Privatklinik Santa
Gertrude

Tiberio, Tanner, 56, Genussmensch und Leiter der
Detektei Diskretion & Fazit mit Bürositz Bozen.
Privatanschrift: Altenburg, Fraktion der Gemeinde Kaltern

Weitere Personen: Ehrbare Bauern, Mitarbeiter der
Questura Bozen, obskure Verdächtige aus ganz Südtirol,
diverse Langweiler und Snobs



Eins

Wie immer ließ Tanner sein Auto in einer Parkbucht am Bach stehen. Kühle Luft stieg herauf. Vor ihm auf der Promenade lagen die vier altertümlichen Ecktürme und die inmitten der grünen Weinranken in die Höhe ragenden Gemäuer des Schlosses Maretsch.

Nach dem quirligen Trubel der Bozner Altstadt genoss er den Weg entlang der Wassermauer, nahe am Stadtzentrum, aber doch im Grünen. Beim *Haus Schönblick* stieg er rechts die Stufen hinunter, die ihn zum Talfergries und in leichten Schwüngen am Fluss entlang zu seinem Büro führten.

Tanners Schritte verlangsamten sich, je näher er dem Büro kam. Heute war ihm jeglicher Enthusiasmus für die Büroarbeit abhandengekommen. Einen Moment blieb er vor der Tür stehen und starrte auf das Schild, das so blank geputzt war, dass er darin sein Spiegelbild sehen konnte.

DETEKTEI DISKRETIION & FAZIT

DISCREZIONE E RISULTATO

TIBERIO TANNER

In seinem Büro war es heiß und stickig. Er hängte sein Sakko in den Schrank, setzte sich an den Schreibtisch und dachte über sein Tagesprogramm nach. Ein neuer Auftrag war nicht in Sicht, die Büroarbeit würde rasch erledigt

sein: alte Unterlagen lochen und die halb leeren Ordner in seinem neuen IKEA-Regal verstauen. Von seinem letzten Auftrag hatte er noch die Rechnung an seinen Auftraggeber zu schreiben. Letzteres tat er am liebsten.

Leichte Rückenschmerzen trieben ihn ans Fenster, er sah auf die steinerne Mauer am Ufer des Talferbachs, der Richtung Süden floss, wo er sich nach Bozen mit dem Eisack vereinte. Von der Stadtpfarrkirche Sankt Nikolaus schlug es zehn Uhr. Um diese Zeit war er früher bei Fiat schon zwei Stunden damit beschäftigt gewesen, die diversen, in seinem Terminkalender vermerkten Besprechungen in die Tat umzusetzen. Tanners Gedanken wanderten zurück in die ehemalige Arbeitsumgebung in Turin und an das Ende seiner beruflichen Tätigkeit. Nach dreißig Jahren im Management, zuletzt als Mitglied der Geschäftsleitung, war es im Zuge der Fusion des Fiat-Konzerns mit Chrysler auch zu Anpassungen im Personalbereich gekommen. Er erinnerte sich, als ihn der Chef in sein Büro beorderte und ihn mit den Worten »Nehmen Sie Platz« begrüßte. Während der Boss unruhig vor ihm auf und ab marschierte, bekam Tanner das Gefühl, nur noch Befehlsempfänger zu sein. Fünf Minuten später war sein Vertrag einseitig aufgelöst und er stand mit sechsfünfzig und einer mageren Abfindung auf der Straße.

Ohne lange zu überlegen, beschloss er damals, Zeit und Geld in eine neue Karriere zu investieren. Einige Zeit verbrachte er als junger Nachwuchslehrling bei einem Mailänder Detektivbüro und erwarb in einer mehrmonatigen Ausbildung die Arbeitsberechtigung als sogenannter Berufsdetektiv, ausgestattet mit Kompetenz und Faktenwissen in Kriminologie, Rechtskunde und Personenschutz, amtlich examiniert und mit einer von der Behörde ausgestellten Legitimation. Mit Lichtbild.

Von seinem Büro aus sah er auf die im Wind zitternden Äste der Bäume, die entlang der Straße standen und auf die braune Wiese, die von zahlreichen umherhüpfenden Krähen bevölkert war. In den letzten Tagen war das Grün immer stärker den bunten Farben des beginnenden Herbstes gewichen.

Das Telefon klingelte, und das plötzliche Geräusch erschreckte ihn. Nicht sein Handy war es, sondern das Festnetztelefon, das auf dem Schreibtisch stand. Einen Augenblick überlegte er, das Telefon läuten zu lassen und nicht abzuheben. Ob es Paula war? Nein. Die würde auf seinem Handy anrufen. Der Blick auf das Display zeigte ihm eine unbekannte Festnetznummer. Vielleicht war es ein Kunde. Ein Detektiv hat stets für seine Kunden da zu sein, auch wenn es sich nur um einen potenziellen Klienten handelte. Zudem könnte er einen neuen Auftrag gut

gebrauchen. Noch einmal läutete das Telefon und diesmal, wie es ihm schien, besonders laut. Unaufmerksam drückte Tanner den Hörer ans Ohr und brauchte einige Augenblicke, bis er den Namen des Mannes verstand.

»Wie war Ihr Name?«

»Hier ist Kogler. Henrico Kogler. Zum besseren Verständnis: Ich bin der Kellermeister von Filippo Murach.«

»Filippo wer?«

»Weingut Baron Filippo von Murach. Lassen Sie mich raten, Herr Detektiv ... Sie sind leidenschaftlicher Biertrinker.«

»Ich bin leidenschaftlicher Weinliebhaber«, sagte Tanner, vielleicht eine Spur zu laut.

»Sie brauchen nicht gleich beleidigt sein. Noch mal von vorn: Henrico Kogler ... ich bin der Kellermeister des Herrn Baron. Und wir brauchen Ihre Unterstützung.«

»Wer ist *wir*?«

»Ich und noch einer aus der Weinbranche. Ein Freund und Gesinnungsgenosse.«

»Und welcher Art soll die Unterstützung sein, die Sie und Ihr Gesinnungsgenosse brauchen?«

»Ihre Dienstleistung als Detektiv ist gefragt. In einer heiklen Angelegenheit, verstehen Sie?«

»Heikle Angelegenheiten sind meine Stärke. Worum geht es genau?«

»Nicht am Telefon. Die Angelegenheit ist nicht nur heikel, sondern auch bedrohlich und geradezu gefährlich.«

»Bedrohlich und geradezu gefährlich«, wiederholte Tanner.

»Kennen Sie das Gasthaus Ötzi in Vernagt? Eine Dreiviertelstunde von Meran entfernt.«

»Meinen Sie den Ort, wo der versunkene Kirchturm manchmal aus dem Stausee ragt?«

»Im Schnalstal. Genau dort.«

»Geht's nicht etwas einfacher? Der Ort liegt fast zweitausend Meter hoch. Mitten in den Ötztaler Alpen.«

Tanner hörte den Mann, der sich mit Henrico Kogler vorgestellt hatte, heiser lachen. »Darum ist es der ideale Ort für unser konspiratives Treffen. Dort sieht und hört uns keiner.« Wieder das heisere Lachen, gefolgt von einem Hustenanfall. »Außerdem können Sie mit Ihrem Wagen bis zur Eingangstür des Gasthauses fahren. Wenn Sie ein ordentliches Auto haben. Und der Ort liegt nur eine Dreiviertelstunde von Meran entfernt.«

Tanner dachte an seinen alten Fiat und seufzte.

»Also! Wie entscheiden Sie sich, Herr Detektiv?«

»Wie sind Sie überhaupt auf mich gekommen?«

»Jemand hat Sie mir empfohlen.«

Tanner wollte schon fragen, wer ihn angepriesen hatte, überlegte es sich aber anders.

»Gut, dass Sie nicht danach fragen. Ich hätte ohnehin nicht verraten, wer Sie gelobt hat. Wenn Sie ein schlechter Detektiv wären, hätte ich Sie nicht angerufen.«

Tanner überlegte einen Moment, was er antworten sollte. »Wenn ich ein guter Detektiv wäre, würde ich nicht in die Ötztaler Alpen fahren, um einen Auftrag von Ihnen anzunehmen.«

»Also! Wie entscheiden Sie sich, Herr Detektiv?«

»Wann soll ich dort sein?«, hörte sich Tanner fragen.

*

»Was gibt's zum Abendessen?«, fragte Tanner, als er Paulas Wohnung betrat.

»Zuerst erwarte ich einen Guten-Abend-Kuss, dann darfst du ans Essen denken.«

Tanner umarmte sie und wagte gleichzeitig noch einen Blick in den Spiegel.

»Wenn du dich noch einmal wie ein Pfau im Spiegel betrachtest, während du mich küsst, kannst du dein Essen selbst zubereiten. Und hör auf, den Bauch einzuziehen. Dafür bist du nämlich nicht schlank genug. Es ist übrigens bekannt, dass bei Männern, die plötzlich beginnen, auf ihre Figur zu achten, der Verdacht aufkommt, dass sie sich eine Freundin zugelegt haben.«

Tanner setzte sich an den Küchentisch und beobachtete mit wachsender Begeisterung, wie Paula das Abendessen zubereitete.

»Es gibt Neuigkeiten.« Paula nahm den Topf vom Herd und drehte sich zu ihm um, während sie weiter umrührte. »Morgen früh beginnt ein zweitägiger Kongress in Meran, an dem ich teilnehmen muss. Verpflichtende Fortbildung für Apotheker.«

»Und Apothekerinnen«, ergänzte er und runzelte die Stirn. »Ich muss morgen um zehn Uhr in Vernagt sein. Irgendwo dort, wo man den Ötzi gefunden hat.«

»Was hast du mit dem Ötzi zu tun?«

»Zwei Männer wollen mir einen Auftrag geben.«

»Was erwarten die beiden von dir?«

»Keine Ahnung. Worum es geht, wollen sie mir bei dem geheimnisvollen Treffen in Vernagt erzählen.«

»Vernagt liegt im Schnalstal. Das passt gut«, sagte sie, stellte den Kochtopf weg und drückte ihm einen Hochglanzprospekt in die Hand. »In dem Hotel findet mein Kongress statt.«

Panorama-Spa Alpinpool-Resort Meran, las Tanner. Auf dem Titelbild war eine Frau im Schneidersitz abgebildet, die mit geschlossenen Augen und halb erhobenen Armen glücklich in den warmen Schein der untergehenden Sonne lächelte.

»Was meinst du mit *passt gut*?«

»Ganz einfach. In diesem Hotel übernachtete ich. Du fährst mich da hin und dann weiter zu deinem Termin in den Öztaler Alpen. Das Schnalstal ist nicht weit von Meran entfernt. Nach deiner Besprechung kannst du bei mir im Hotelzimmer übernachten, auf einer Couch ... oder einem Notbett.«

»Ich liebe Notbetten«, murmelte er und faltete den Hochglanzprospekt auseinander.

Vitalcenter, las er, Thalassotherapie und Wellness-Oase. Lifestyle und tiefgreifende Erlebnisse mit unseren Ayurvedapaketen. Bei dem Gedanken an die Ayurvedapakete bekam er spontan eine Gänsehaut. Früher stand in einem Hotelprospekt, dass sie ruhige und saubere Zimmer haben, dachte er und gab Paula die Broschüre zurück.

»Du solltest dich entscheiden«, sagte sie und fächelte sich mit dem Prospekt frische Luft zu. »Ich muss dem Hotel melden, dass ich nicht alleine im Zimmer übernachten werde.«

»Wegen des Notbetts.« Wie sehr liebte Tanner dieses Gefühl. Zuerst extreme Anspannung und dann extreme Verwirrung. »Seit ich dich kenne, bringst du mein Leben durcheinander.«

»Du kannst froh sein, dass es mich gibt. So darfst du in den schönsten Hotels in Meran absteigen. Wenn du mich

nicht kennengelernt hättest, würdest du in einer obskuren Kneipe sitzen und mit irgendeinem Flittchen flirten.«

Tanner drehte den Kopf und sah nachdenklich aus dem Fenster. Obskure Kneipe ... welche romantische Musik würden die da wohl spielen?

Zwei

Val Senales stand auf dem Schild. *Schnalstal*. Eines der linken Seitentäler des Unteren Vinschgaus. Kurz nach Naturns verließ er die SS 38 und folgte dem Schnalser Bach nach Nordwesten, der ihn in engen Kehren stets bergauf führte, vorbei am steil aufragenden Schloss Juval, in dem sich eine der Ausstellungen Reinhold Messners befand, die er gemeinsam mit Paula vor einigen Wochen besucht hatte.

Wie weiße Punkte zeichneten sich die Bauernhöfe ab, die zu jahrhundertealten Weilern gehörten, die sich links und rechts die steilen Hänge hinaufzogen. Hoch über dem Tal thronte die Pfarrkirche von Katharinaberg. Tanner hielt auf dem kleinen Platz vor der Kirche. Ein Holzschild klärte ihn darüber auf, dass früher hier eine Ritterburg stand, bevor sie von fleißigen Mönchen abgetragen wurde und der heutigen Pfarrkirche Platz machte. Das Schild informierte ihn auch, dass das Gotteshaus der heiligen Katharina von Alexandrien geweiht war. Von dieser heiligen Frau hatte Tanner noch nie gehört. Er drehte eine Runde durch das Gotteshaus und bewunderte die mächtigen Tonnengewölbe des Kirchenschiffs mit den Rundbogenfenstern und dem mehreckigen Chor.

Das Wetter war schön und Tanner setzte gut gelaunt die Fahrt fort. Auf Holzbrücken kreuzte er mehrmals den Schnalser Bach. Die enge Straße wand sich in steilen Serpentinaugen zwischen Felsblöcken und Schuttkegeln den Berg hinauf, bis er, umgeben von den Dreitausendern der Ötztaler Alpen, den Stausee in Vernagt erreichte.

Er parkte direkt vor dem Gasthaus Ötzi, neben dem zwei SUVs standen. Waren das die Autos seiner beiden Gesprächspartner? Die Uhr zeigte ihm, dass er bereits fünf Minuten zu spät war. Im Vorbeigehen bewunderte er den smaragdgrünen See, in dem sich die strahlend weißen Spitzen der Dreitausender spiegelten.

In der Gaststube saßen einige Männer beim Bier. Selbstbewusste Bauerngesichter sahen ihn an, Männer mit strubbeligen Haaren, kräftigen Bäuchen und blauen Schürzen.

»Ich bin mit zwei Herren verabredet«, sagte Tanner zu dem Wirt, der ihm ein paar Schritte entgegengekommen war und auf eine Tür im Hintergrund der Gaststube deutete. »Die warten schon auf Sie.«

»Schön, dass Sie pünktlich sind«, sagte der Ältere der beiden und sah auf die Armbanduhr. »Nehmen Sie Platz.«

Tanner bestellte ein Mineralwasser und ein Glas Weißburgunder vom Lehengut, hauptsächlich weil der Wein von den Hängen des Galsauner Sonnenbergs kam. Immer Weine aus der Region trinken, sagte er sich.

Die beiden Männer grinnten und nickten sich gegenseitig zu. »Gute Wahl«, sagte der eine zu Tanner. »Sie sind unser Mann.«

Als der Wirt den Raum verlassen hatte, stellte sich der Ältere mit dem Namen Arnoldo Sartini vor.

»Dann sind Sie Henrico Kogler«, sagte Tanner zu dem anderen.

Der Mann nickte. »Wir haben gestern telefoniert.«

Tanner sah den beiden Männern ins Gesicht. »Sie machen es richtig geheimnisvoll. Konspiratives Treffen am Rand eines abgelegenen Stausees auf siebzehnhundert Meter Seehöhe.«

Der eine Mann, der Tanner gegenüber saß, wollte antworten, unterbrach sich aber und wartete, bis der Wirt die Getränke abgestellt und den Raum wieder verlassen hatte. Tanner nahm einen Schluck, lehnte sich zurück und wartete, was jetzt kam.

Etwas umständlich stellten sich die beiden zuerst vor, wobei Henrico Kogler als Sprecher fungierte, während der andere den Mund nicht aufmachte und Tanner nicht aus den Augen ließ.

»Baron Filippo von Murach ist einer der größten und renommiertesten Weingutbesitzer im Meraner Land. Und ich bin seit Jahren der Kellermeister des Barons.«

Kogler trug verwaschene Jeans und ein dunkelblaues Sakko. Mit seinen nach unten hängenden Mundwinkeln

machte er einen verbitterten Eindruck, was Tanner nicht so recht einschätzen konnte. Vielleicht entsprach seine Mimik auch der Rolle, die er mit dem anderen für das Gespräch verabredet hatte. Jedenfalls konnte sich Tanner nicht vorstellen, dass Kogler irgendwann in seinem Leben gelacht hatte.

Mit einer wedelnden Geste zeigte er auf den neben ihm sitzenden Mann, einen schlanken, liebenswürdig wirkenden Vierziger mit Vollglatze, der wortlos in die Brusttasche seiner dunkelblauen Samtjacke griff und eine Visitenkarte vor Tanner auf den Tisch legte. *Arnoldo Sartini. Weingut Schloss Sartini. Plaus bei Naturns.*

»Arnoldo Sartini«, sagte der Glatzkopf mit samtener Stimme. »Nun noch einmal ganz offiziell. Besitzer des Weinguts und des angeschlossenen Boutique-Hotels. Und guter Freund des Barons.«

Sartini trug einen sorgfältig gestutzten Dreitagebart und war im Gegensatz zu dem neben ihm sitzenden Kogler auffällig gut gekleidet. Sogar der Knoten seiner dezent gestreiften Krawatte saß vorschriftsmäßig in der Mitte des weißen Hemdes. So wie der Mann aussah, würde ihn Paula wahrscheinlich als gut aussehend bezeichnen.

»Also ...« Tanner klopfte mit der flachen Hand auf den Tisch. »Welche krummen Dinge soll ich für Sie erledigen?«

»Nicht so ungeduldig«, sagte Kogler. »Bevor wir darüber reden, beantworten Sie uns zuerst die Frage, wie gut Sie

sich mit der Weinherstellung auskennen.«

»Weinherstellung?« Tanner zog die Stirne kraus. Er war eher in der Konsumation zu Hause.

»Ich meine den gesamten Produktionsprozess ... von der Traube zur Maische und weiter bis zur Gärung und Abfüllung. Wie gut beherrschen Sie diese Materie?«

Tanner wartete mit der Antwort, bis ihm eine eingefallen war. »Ich kenne Weiß- und Rotwein«, sagte er und nahm einen großen Schluck von seinem Weißburgunder.

Kogler sah Sartini hilfesuchend an. »Da müssen wir wohl etwas nachhelfen.«

»Treffen Sie keine vorschnellen Schlüsse«, schob Tanner nach. »Ich bin nämlich ausgewiesener Experte in der Kellerwirtschaft, ich weiß, dass sich Önologie vom griechischen König Oineus ableitet und dass man als italienischer Autofahrer mit mehr als 0,5 Promille nicht mehr hinters Steuer darf.«

Aus Koglers Richtung tönte ein leises Seufzen herüber. »Hören Sie zu, Herr Detektiv, es geht mehr oder weniger um den guten Ruf unserer Weine, verstehen Sie? Achtundneunzig Prozent der Südtiroler Rebflächen tragen das Gütesiegel DOC, das unseren Kunden eine Qualitätsgarantie bietet. Leider gibt es in unserer Region ein kriminelles schwarzes Schaf und ein Delikt, das man mit banden- und gewerbsmäßigem Betrug bezeichnen kann, verstehen Sie?«

Kogler dozierte noch eine ganze Weile über die Gütemerkmale der Südtiroler Weine, kam aber nicht zur Sache. Schon während seiner Berufsjahre bei Fiat hatte Tanner Gesprächspartner nicht gemocht, die nach jedem zweiten Satz die Frage *Verstehen Sie?* einfügten, so als ob sie ihr Gegenüber als geistig minderbemittelt einschätzten.

»Sie sprachen von einem schwarzen Schaf«, sagte Tanner. »Hat das Schaf auch einen Namen?«

Kogler nickte. »Raffetseder heißt der Mann, verstehen Sie? Er hat ein Weingut in Kastelbell im mittleren Vinschgau. Die Gemeinde, in der er zu Hause ist, heißt Kastelbell-Tschars, kurz nach der Einfahrt ins Schnalstal. Sein protziges Weingut liegt direkt neben dem Schloss Kastelbell.«

»Und was werfen Sie dem Mann vor?«

»Zwei Vorwürfe stehen im Raum. Erstens der unzulässige Verschnitt minderwertiger Weine aus diversen Anbaugebieten. Auch ausländische Billigweine sollen verarbeitet werden. Billigste Weinpanscherei, verstehen Sie?«

Die Sonne schien durch die Scheiben der Gaststube und spiegelte sich auf Sartinis Glatze.

»Und das zweite Delikt?«

»Was meinen Sie?« Kogler schüttelte den Kopf.

»Sie sagten vorhin, dass Sie Raffetseder wegen zweier Verfehlungen beschuldigen.«

»Da ist noch die Sache der Vermarktung von Übermengen«, griff Sartini helfend ein. »Wein aus unrechtmäßiger Herstellung, nennen wir das, Übermengen also, die eigentlich der Destillation hätten zugeführt werden müssen. Wir schätzen, dass mehr als eine Million Liter als Biowein deklariert wurden. Das Schlimmste aber ist der Verschnitt der Weine unterster Qualität. Vermutlich wurden falsche Etiketten für die Flaschen und das Verpackungsmaterial hergestellt.«

Tanner hob den Kopf und sah den beiden ins Gesicht. »Weinfälschung ... ist das normal bei den hiesigen Winzern?«

»Was ist schon normal in der heutigen Zeit?« Kogler grinste.

»Aber nicht doch«, sagte Sartini laut. »Normal ist das nicht. Wir in Südtirol sind ehrliche Winzer. Aber wie in jeder Branche gibt es auch bei uns schwarze Schafe. Und Raffetseder ist ein dunkelschwarzes. Da werden unter Einsatz von Eichenspänen, Eiweiß und synthetischen Enzymen die Geschmacksnuancen des Weins manipuliert, da wird oxydiert oder Feuchtigkeit entzogen, um künstlich einen Wein herzustellen, der alles andere ist als ein Naturprodukt. Von biologisch will ich gar nicht reden. Im Fall Raffetseder geht es wahrscheinlich um Millionen Hektoliter.«

»Wohin gehen die gepanschten Weine? Ins Inland?«